

Schulnachrichten aus der Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 41

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Obwalden. * Engelberg. Hier fand am 27. Sept. die Herbstkonferenz des Obwaldner-Lehrervereins statt. Herr Lehrer U. Foos hielt mit der 4. Klasse die Probelektion: „Eine Sprachübung in bezug auf die Rechtschreibung“. Die Diskussion forderte in sehr entschiedenen Worten die Notwendigkeit des grammatikalischen Unterrichtes in der Volksschule. Das Referat von Herrn Lehrer J. Speck in Kerns bot in schöner Darstellung eine Reihe von Gesichtspunkten über „Schülerwanderungen“. Auch hier setzte ein reger Gedankenaustausch ein und zwar durchwegs im empfehlenden Sinne. Bemerkenswert ist noch, daß namentlich auch die Nicht-Lehrer für den Unterricht außerhalb der Schulstube eintraten. Man findet dieses entgegenkommende Verständnis für diese Grundlagen der Heimatkunde nicht überall. So wollte einmal ein tüchtiger Lehrer das Leben der Ameise im Walde vor einer wimmelnden Ameisenfiedlung erklären. Das war aber gefehlt. „Für das bezahlen wir Sie nicht, daß Sie während der Schulzeit mit den Kindern spazieren gehen.“ — Unter freundlicher und ebenso kundiger Führung des hochw. Hrn. Pfarrers von Engelberg, P. Gall Büchel, hatten die Teilnehmer der Konferenz das Vergnügen, die Schätze der reichhaltigen Klosterbibliothek besichtigen zu dürfen.

Luzern. Montag den 27. Sept. abhin tagte in Sempach gegen 400 Mann stark die 66. Luzern. Kantonal-Konferenz.

Die programmgemäße Eröffnung bildete ein außerordentlich zahlreich besuchtes feierliches Hochamt, zelebriert von hochw. Hrn. Kreisinspektor Chorherr Unternährer vom löbl. Stift Münster, wobei der titl. Cäcilienverein von Sempach sein vortreffliches Können an den Tag legte. Der durchwegs hübsche Chorklang hob sich von dem ruhigen Hintergrunde einer diskreten Begleitung wohlthuend ab und was speziell den Choralvortrag, dieses Stiefkindes so vieler Chöre, angeht, so war derselbe, nach dem Urteile von eigentlichen Spezialitäten auf diesem Gebiete, geradezu mustergültig. Das alles vermochte es, daß manch einer unwillkürlich in jene Zeit sich zurückversetzt fühlte, wo Meister Schildknecht, fern von jeder Effekthascherei, mit seinen stets wohl zusammengepaßten Chor- und Orgelvorträgen die Schar der Andächtigen erbaute.

Das Traktandum, die Generalversammlung der Witwen- und Waisenkasse unserer Primar- und Sekundar-Lehrerschaft wickelte sich unter dem Voritze von Rat.-Rat und Kantonschulinspektor A. Erni, dem um das Zustandekommen und Gedeihen derselben vielverdienten Präsidenten, rasch ab und doch durfte sie diesmal vermehrtes Interesse beanspruchen, galt es doch zu erfahren, wie sich dies Institut nach seiner tiefgreifenden Umgestaltung nun mache, bezw. machen werde. Mit Genugtuung darf hervorgehoben werden, daß dasselbe lt. Bericht des Vorstandes vorzüglich marschiert und voraussichtlich einer sehr gedeihlichen Zukunft entgegengeht. Herr Sek.-Lehrer Rässler Arnold, Luzern, hob in seinem interessanten Berichte über das schöne Werk das einträchtige und opferfreudige Zusammenwirken der gesamten Lehrerschaft hervor. Daneben soll freilich auch des wackern Anteils, den Behörden und Volk eines löbl. Standes Luzern mit Recht beanspruchen, stets und dankbar gedacht werden.

Als Haupttraktandum der Tagung war vorgesehen: „Der Gesangunterricht in der Volksschule“. Ihm voraus ging ein kurzes, wohlgelesenes Eröffnungswort des rührigen Konferenzpräsidenten, Hrn. Lehrer Bucher, Weggis. Es berührte die seit der letzten Revue erfolgte, namhafte Gehaltsaufbesserung der Volksschullehrer, ehrte die schulfreundlichen Kundgebungen der Luz. Erziehungsbehörde, die namentlich in den vom Staate getragenen, den Betrag von Fr. 40'000 übersteigenden Stellvertretungskosten für Militärdienst der Lehrer zum berechneten Ausdrucke gekommen, forderte seitens der Lehrerschaft Einsetzung ihrer ganzen Kraft für ihren wichtigen Beruf und schloß mit einem kräftigen Appell an die Berufsfreudigkeit, als einer der Vorbedingungen jeglichen Erfolges.

Zu den beiden Vorträgen über den Volksschulgesang-Unterricht von den H. Seminar-Musiklehrer F. Peter, Ditzkirch und Gesanglehrer F. Bühlmann, Luzern setzen wir hier vorab hin, was uns anderswo begegnet: „Ersterer zeigte sich als Anhänger der Grieder-Zehntner-Methode, letzterer als Zünger von Jaques-Dalcroze. Beide führten gewichtige Argumente für ihre Anschauungen ins Feld; jeder nimmt es mit der gesanglichen Ausbildung der Jugend ernst und strebt edlen Zielen entgegen.“ Im weitern will uns scheinen, daß die Jaques-Dalcroze-Methode, so viele Vorzüge selbe auch haben mag, in mehrfacher Hinsicht, speziell in Bezug auf das musikalische Können der Lehrerschaft zu weitgehende Anforderungen stellt, um in absehbarer Zeit in unserer Volksschule allgemein Einzug halten zu können. In gewissem Sinne den Nagel auf den Kopf traf unseres Erachtens Herr Musikdirektor S. Frei, Sursee: „Jede der vielen verschiedenen Methoden hat ihre Vorzüge; für uns gilt es, letztere zu sammeln, wo immer sie sich finden und unserm vielgestaltigen Volksschulbetriebe anzupassen.“ Eine wichtige Aufgabe hierbei fielen natürlich einer glücklichen Revision unseres Schulgesangbuches zu (Herr Erz.-Direktor Ständerat Düring nahm auch diese Anregung bereitwillig entgegen), das für ein wirklich planmäßiges Arbeiten oder Vorschreiten den Weg zu weisen hätte. Im Interesse der sichern Erreichung der einzelnen Klassenziele (auch in einer sechsklassigen Gesamtschule und solche gibt es in unserm Kanton zu Duzenden) möchten wir einer möglichsten Beschränkung der Anforderungen das Wort reden. Es darf doch wohl auch gesagt und berücksichtigt werden, daß sowohl während der Schulzeit, als auch nachher noch, für die musikalische Fort- und Ausbildung der heranwachsenden Jugend privatim weit mehr aufgewendet wird, als für irgend ein anderes Schulfach, daß demzufolge wirkliche Talente äußerst selten „brach liegen“ bleiben, daß aber andererseits später im allgemeinen nur singt, „wem Gesang gegeben“. Unter genannten Voraussetzungen würde man eine baldige Revision unseres Lehrmittels allenthalben lebhaft begrüßen; nicht ganz so einhellig dürfte die Begeisterung für ein ebenfalls angeregtes Fachinspektorat sein. Persönlich hätten wir davor nicht die leiseste Furcht; sollten wir indes über kurz oder lang fürs Turnen, Singen und wohl auch Zeichnen u., einen „Fachreiter“ glücklich gewonnen haben, so möchte zugleich die Zeit gekommen sein, neben all dem Schönen und Nützlichen auch an das unumgängliche Notwendige sich wieder zu erinnern.

Es war halb 2 Uhr nachmittags als der erste Teil der interessanten Tagung sich abgewickelt hatte; mit dem zweiten, der zwar sogar sehr animiert verlief, können wir uns nur noch ganz kurz befassen. Erwähnt seien immerhin: das aus dem Herzen eines warmen Jugend- und Lehrersfreundes gesprochene Begrüßungswort des Schulpflegepräsidenten von Sempach, hochw. Herrn Pfarrer Häfliger, der ausgezeichnete Toast aufs Vaterland, gehalten von hochw. Hrn. Stadtpfarrer, Erziehungsrat Meyer, Luzern, die launige Ansprache des Sängersfreundes und Sängers M. Schürmann, alt-Gerichtspräsident Luzern, die dankbar aufgenommenen Musik- und Orchestervorträge während dem trefflich servierten Bankett mit dem perlenden Ehrenwein, reichlich kredenzt von der löbl. Gemeindeverwaltung von Sempach, der „zweite Nachtisch“ in der Form einer gediegenen Festschrift von Lehrer M. Mehr und endlich das allseitig wohlverdiente und auch wohlgelungene Schlußwort des Vizepräsidenten der Konferenz, Herrn Sek.-Lehrer Kleeb, Bergiswil. — Die Luzerner Lehrerschaft darf sich über ihre 66. Kantonalkonferenz wirklich freuen: der Festort ließ es sich angelegen sein, die Festbesucher, wie der Ernst der Zeit es erheischte, schlicht und herzlich zu empfangen und der hohe Erziehungsrat ehrte sie durch vollzähliges Erscheinen, ein schönes Bild einträchtigen Zusammengehens, getragen von gegenseitigem Vertrauen. B.

Neue Ideale.

An einem nebeltrüben Herbsttage machten sich die nach geistigem Sonnenschein sehnennden Schulmeister auf die Reise nach Wohlhusen. 26 Berufsgenossen hatten sich eingefunden.

Durch Gebet und hl. Weisen wurden die Exerzitientage eingeweiht. Dann leitete der hochw. P. Alfons die gnadenbringenden Tage mit einem schwungvollen Vortrag ein. In gediegener Weise zeigte er uns, wie wir in dieser Zeit der Exerzitien die Rechnungsfehler unseres Lebens aufspüren sollten.

In erhebendem Schweigen brachte die Exerzitiantenschar die drei folgenden Tage zu. Wohltuend wechselten Gebet und Vortrag mit Betrachtung und stillem Ergehen in dem zur Andacht stimmenden nahen Walde.

Der Exerzitienmeister verstand es, den müden Idealismus zu heben. Immer und immer ging er von der Schule aus und stellte dieses Verhältnis der Stellung des Menschen zu Gott gegenüber. Wie schön wußte er von der Zweckbestimmung des Menschen zu sprechen und wie ergreifend gestaltete er seine Worte über Tod-sünde, Hölle, Tod und Beicht.

Dann brachte er den Beruf zur Sprache, und es war, als ob mit jedem Worte ein Strahl idealen Lichtes in die Seele sich ergossen hätte. Und wer hätte nicht berufsfreudig aufatmen müssen, als der Vortragende den Lehrberuf als Gottes- und Engelsdienst darstellte. Auch über die Arbeit des Lehrers, über die Arbeitspflicht und das Arbeitsfeld löste eine Anregung die andere ab. Der Mittelpunkt der Vorträge war das Thema: Jesus unser Vorbild. In ungeahnter, gewinnender Weise stand der göttliche Lehrmeister unter uns in den Szenen: Der